

Worldcafé, Thementisch 6 „Selber machen“ DBU-Tagung „Umweltbildung“, 20. Januar 2016

Gastgeberin: Elke Schick, Redakteurin des Make: Magazins, Make Deutschland, Hannover

Dokumentation: Verena Menz

Als Hauptfrage der Diskussionen am sechsten Thementisch stellte sich heraus: Wie lässt sich das kreative Potenzial der „Maker-Szene“ nutzen, um mehr Nachhaltigkeit zu erreichen?

Zunächst lieferte die Gastgeberin Elke Schick eine kurze Definition der Maker und der Maker-Szene: Maker sind technikbegeisterte „Bastler“ jeden Alters („8 bis 86 Jahre“), deren Hauptmotivation es ist, nichts Vorgefertigtes annehmen zu wollen. Maker machen sich beispielsweise vorhandene Maschinen, Geräte etc. zu eigen, indem sie sie zerlegen und neu zusammensetzen oder mit neuen Funktionen versehen, oder sie schaffen aus alten Bauteilen neue Kreationen. Dabei steht nicht unbedingt das Schaffen von „praktischen“ Dingen und Geräten im Fokus, sondern vielmehr das Spielerische, die gute Idee und die Kreativität.

Die Philosophie der Maker ist „sharing is caring“, d. h. Wissen und Werkzeuge werden geteilt, z. B. in Maker Spaces, Werkstätten, die die Maker selbst gemeinschaftlich einrichten, oder in FabLabs (Fabrication Laboratories), die von Unternehmen finanziert werden. Typische Betätigungsfelder der Maker sind beispielsweise der 3D-Druck, Quadrocopter („Drohnen“), Wearables (am Körper tragbare Computer) oder Microcomputer und -controller.

Treffpunkte der Makerszene sind die seit einigen Jahren in Hannover, Berlin und München stattfindenden Maker Faires, die inzwischen bis zu 10.000 Besucher anziehen.

Nachhaltigkeit ist in der Makerszene kein generelles Thema, vielmehr kommen bei den „Bastelarbeiten“ auch umwelt- und gesundheitsschädliche Substanzen, wie Lötzinn, zum Einsatz, und es entstehen Abfälle, z. B. beim 3D-Druck. Andererseits werden aber auch gezielt nachhaltige Produkte entwickelt: Ein prominentes Beispiel dafür ist das Fairphone, das von einem Maker Space in Amsterdam kreiert wurde.

In der Diskussion gab es eine Reihe von Vorschlägen, wie sich Nachhaltigkeit in der Makerszene verstärkt zum Thema machen ließe: Die Ansprache könne am besten im Sinne einer Aufgabe oder sogar als Wettbewerb formuliert werden, die die Kreativität der Maker herausfordere, im Sinne von: Wer kann das nachhaltigste Projekt bauen? In Kooperation mit Unternehmen könnten Aufgaben entwickelt und Preise ausgelobt werden. Ebenso könnten erfolgreiche Projekte in der Zeitschrift „Make“ vorgestellt werden. Auch durch das Zusammenbringen verschiedener Gruppen, z. B. durch die Zusammenarbeit mit Schulen, Schülerfirmen, Repaircafés und Universitäten oder Fachhochschulen, könnte der Nachhaltigkeitsaspekt im Sinne einer win-win-Situation weiterentwickelt werden. Ebenso bieten die Maker Faires Ansprachemöglichkeiten, um den Nachhaltigkeitsgedanken zu vermitteln: Sei es durch Vorträge oder Projektpräsentationen oder auch durch Ausrichten der Veranstaltung als Green Meeting.

